

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

90. Jahrgang.

Verlagskommission Nr. 6113 Stuttgart

Belegblätter:  
für die ritzhalt. Zelle aus  
gewöhnlichen Schiffs- oder  
weissen Karton bei einmal  
Einbindung 10 A.  
bei mehrmaliger  
Umwicklung 15 A.

Beilagen:  
Glaubensbekenntnis  
und  
Wahl- und Wahlrecht 1.

Erachtet täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Preis vierteljährlich  
für den Abnehmer  
1.20 A, im Verlags-  
und 10 Km-Bezirk  
1.50 A, im übrigen  
Württemberg 1.80 A.  
Einzelabonnements  
nach Verhältnis.

Nr. 244

Mittwoch, den 18. Oktober

1916

# Neue schwere Niederlage der Russen in Wolhynien.

## Großkampftage an der Somme.

Von jugendlicher militärischer Seite wird uns geschrieben: Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommeschlacht gehören. Voponne und Peronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Frennes-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Festigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Thiepval, südlich Courcellette, bei Sailly und im St. Pierre Baast-Walde die Hauptkampfpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front Courcellette—südlichlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Gurdecourt, Lebaeuys, bei Sailly und am St. Pierre Baast-Walde. Bei Sailly führte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober durch stürzendes Trommelfeuern, das am Vormittag des 12. Oktobers unter Einlage allerhöchster Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergasung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend eine Deckung bietenden Mulden und Ortschaften statt. Diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kräfteanstrengung zu haben, drach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, 8 bis 10 Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, höhere geführt von Offizieren hoch zu Pferd. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Koliber bereits vollkommen vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreie führend stürmten die Massen vor, dem sicher gewöhnlichen Siege entgegen.

Umso erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschlebung, trotz fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren

Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem anstürmte. Größer aber war der Lohmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch daraus, wo er eingedrungen war, in schneidigem Gegenstoß stets wieder hinauswarf.

Beispielsweise verließ die Infanterie der 6 Infanteriedivision bei Gurdecourt beim Vordringen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatlöcher und schob sich freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Die dichten Kolonnen wurden in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptkampfpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre Baast-Walde befindet sich eine wahre Leichenbarrikade.

Am 13. Oktober liegen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. An diesem Tage richtete sich die Hauptanstrengung des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre Baast-Wald und die Gegend südlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allen Zweifeln, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kräfteanstrengung eine Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stilles beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanteriekomponenten zählten nach Gefangenenauslagen zur Zeit kaum noch eine Kopfstücke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antritt zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beweist deutlich die wahre Stimmung in französischer Heere.

Alle Gefangenen schildern dieses als „Kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme der „Hölle an der Somme“ entrinnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktobers bezelchnen sie als „nützlose Schlächtere“ und „zwecklose Vergewaltigung wertvoller Menschenkräfte“. Es ist begreiflich daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren, oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Misserfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß erst und die Stimmung gedrückt ist.

Umso zuversichtlicher und freudiger ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wachsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom 9. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie setzten einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme schließt sich seinem Höhepunkt zu nähern.

## Der jüngste Finanzsieg.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in der Wirtschaftspolitischen Wochenschau u. a.: Mit erprobter Sicherheit und Regelmäßigkeit hat die fünfte Kriegsanleihe wiederum annähernd 11 Milliarden Reich in die Kasse des Reichs geliefert. Damit ist die „Fundierung“ der Kriegsausgaben, ihre feste und dauerhafte Uebernahme durch das Sparkapital der Nation abermals vervollständigt.

Bei der Besprechung unseres jüngsten Finanzsieges ist in der deutschen Presse auf den außerordentlichen zahlenmäßigen Abstand zwischen unseren Anleiherfolgen und denen der führenden Ententestaaten hingewiesen worden. Daß man in Ententezeiten die Kühnheit besitzt, unsere Kriegsanleiherung bei den Neutralen und bei Unentschiedenen im eigenen Lande als künstlich und ungesund anzusehen, kann bei den — sagen wir unbelangenden Mägen der britischen Weltortleitungspropaganda nicht wundernehmen.

Man hat für das Wesen unserer Kriegsanleiherungen Ueberlegenheit vielleicht die treffendste Formel gefunden, wenn man sagt, daß aus unserer Kriegsanleiherung jedes unsichere Konjunkturmoment ausgeschlossen ist. Die deutsche Kriegsanleiherung ist einfach eine Funktion, ein Teil der deutschen Kriegswirtschaft überhaupt, wie diese eine nahezu vollkommene Stabilität erreicht hat, so auch die in engstem Zusammenhang stehende, in ihr enthaltene Mechanik der Kriegskostenbedeckung. Dies Gleichgewicht ist doppelter Natur, tatsächlich ökonomischer und moralischer. Kein tatsächlicher Wurzeln es darin, daß die Quellen der Einkünfte und Ersparnisse, aus denen die Nation die Kriegskosten deckt, ununterbrochen und gleichmäßig sprudeln.

Daß Einkommen und Einkommenüberschuß dauernd in allen Schichten vorhanden sind, danken wir der geregelten Ordnung der Kriegswirtschaft, daß sie sich regelmäßig zu bestimmten Termimen in Reich und Geld stellen, um dem Reiche zu geben, was es braucht, ist das Erbe unseres moralischen Gleichgewichts. — Auch England hat trotz Teuerung und Exportausfall eine starke Kriegskonjunktur, auch dort liegt der Arbeitsmarkt günstig. Trotzdem ein Verlagen der Kriegsanleiherung! Der moralische Untergrund ist ein anderer. Die strenge Disziplin, die selbstverständliche Pflichterfüllung des nationalen Kapitals fehlt.

## Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Es macht mich sehr glücklich, mein verehrtes gnädiges Fräulein, daß Sie mir die Ehre erweisen, mich zu empfangen. Darf ich fragen, wie Ihnen das gestrige Fest bekommen ist?“

Katasha lächelte leicht und träumelisch und sah ihn seltsam an.

„Ich weiß nicht — ich glaube, nicht sonderlich gut. Denken Sie, ich konnte lange nicht einschlafen in dieser Nacht. Das kenne ich sonst gar nicht an mir. Ich war so erregt, so unruhig, wie sonst nie nach einem Feste. Ich mußte an allerlei denken, was ich mit Ihnen besprochen hatte. Es war ganz seltsam, ich hörte immer Ihre Stimme. Und als ich dann endlich einschlief, da habe ich auch noch von Ihnen geträumt.“

„Er hätte zu Ihren Füßen knien mögen, so reizend mädchenhaft erschien sie ihm. Es fiel ihm gar nicht auf, daß sie ihm ziemlich deutlich entgegenkam.“

„Von mir, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er erregt. Sie nickte schelmisch.

„Ja — ich sah Sie im Traum auf einem Aeroplan durch die Lüfte fliegen und hatte eine juchzende Angst, daß Sie abstürzen könnten. Das Gefühl würde ich auch in Wirklichkeit haben, wenn ich Sie in die Lüfte aufsteigen

sähe. Ach, was haben Sie sich für einen gefährlichen, wenn auch interessanten Beruf erwählt. Ich interessiere mich ungemein dafür. Sie müssen mir sehr viel davon erzählen.“

Er atmete tief auf und sah ihr wie gebannt in die machtvollen dunklen Augen.

„Das will ich sehr gern tun, mein gnädiges Fräulein, aber ich fürchte, es wird Sie doch nur langweilen.“

Sie schüttelte in reizendem Eifer das Köpfchen.

„O nein — alles, was Sie mir sagen, ist mir sehr interessant. Aber — das dürfte ich Ihnen wohl eigentlich nicht sagen.“

Katashas Gesicht drückte bei diesen Worten eine liebliche, bezaubernde Verwirrung aus. Sie sah ihn erst mit einem aufflammenden Blick an und senkte dann wie in holder Scham vor seinem hellem Blick die Augen.

Er deutete sich vor.

„Sie machen mich so glücklich durch Ihre Worte, mein verehrtes gnädiges Fräulein.“

Er sah, wie die feinen Spigen am Halsauschnitt leise glitzerten und merkte, daß sich ihre Brust wie unter einem beklommenen Senker hob.

„Sie wollen mir eine Beschämung ersparen, Herr von Falkenberg. Aber ich weiß sehr wohl, daß ich zuweilen zu impudisch bin und daß man hier in Deutschland strenger urteilt über beizeliche als bei uns. Wir sind ja erst seit kurzer Zeit in Deutschland.“

„Und doch sprechen Sie unsere Sprache so vollendet und fließend, als sei es Ihre Muttersprache.“

„O, ich hatte vorzügliche deutsche Lehrer und ich liebe Deutschland sehr und werde nie mehr für die Dauer nach Rußland zurückgehen.“

„Ich hätte, sie wollen hier in Berlin für immer Ihr Domizil aufschlagen?“

Sie nickte ernst.

„Gewiß. Mama sieht schon in Unterhandlung wegen Ankaufs einer Villa. Bisher fanden wir noch nichts Passendes. Deshalb müssen wir vorläufig noch hier bei Frau Major Kiebling wohnen. Man ist da natürlich etwas beschränkt. Wenn man an viele große Räume gewöhnt ist, gefällt man sich in solcher Beschränkung nicht. Aber wir müssen Geduld haben. Leider können wir hier nur immer eine kleine Anzahl Gäste bei uns sehen, aber ich hoffe, Sie werden immer unter dieser kleinen Anzahl sein.“

„Er saß ihre Hand und presste sie an die Lippen.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie dieser Hoffnung Worte geben.“ sagte er innig. Sie wurde wieder sehr verwirrt.

„Ach, ich glaube, ich habe schon wieder etwas gesagt, was nicht sein durfte.“ sagte sie erschrocken.

Er senkte seinen Blick tief in den ihren.

„Sie haben gewiß nichts Ungehöriges gesagt, mein gnädiges Fräulein, nur etwas, was mich sehr glücklich machte. Und dafür danke ich Ihnen innig.“

Sie atmete tief auf und machte eine abwehrende Geste, wobei der weiße Keimel von ihrem Unterarm zurückfiel.

„Wir wollen nun lieber von anderen Dingen reden. Erzählen Sie mir von Ihrem Bernj.“

Fortsetzung folgt.

... die Kunst, zu spielen  
... hier miteinander  
... der Gedanken und  
... eine reiche Folge  
... Künstlerzeichnungen  
... ausgewählten Licht-  
... Wappen ist  
... schloßstimmung am  
... Bogenzug — beige-  
... württembergischen  
... in der jüngsten Schlac-  
... heilm und draußen  
... matbilder das Herz  
... gangum aber wird  
... können, dem sein  
... ist, sondern für den  
... bedeutet.  
... Nagold.  
... Sachliche  
... Stuttgart.  
... höhere Handels-  
... Lehrpläne kosten-  
... gebildete Schüler und  
... — Musterkontore.  
... und Donnerstag,  
... kühl.  
... — Denk mal  
... (Hans Joller), Nagold.  
... !  
... Stücke  
... frei.  
... Karte!  
... Wpr.  
... das  
... ?  
... her!  
... in  
... wärdern  
... bestand  
... in Schmetz  
... leberbruch  
... Ohn  
... schrien von  
... in Spinglau  
... im Reiche  
... neuer  
... -Boatstalten  
... Feuer  
... Front  
... uschen  
... mitters  
... Kompanie.  
... Nagold.  
... jeder Art  
... llung, Nagold.  
... für Alle.  
... den Unterhaltungs-  
... und Praktisches für  
... ist. Der neue  
... chhdg., Nagold.



Bei uns gibt es keine Emissionskonjunktur für die Kriegsanleihe, — oder vielmehr es gibt sie immer. In jedem Frühjahr und in jedem Herbst. Sie wird nicht — wie anderwärts — mit der Länge und der zunehmenden Schwere des Krieges schlechter. Sie bleibt stabil und auf der Höhe wie die Kriegswirtschaft selbst. Wir haben 1915 und 1916 fast genau die gleichen Summen ausgebracht. Zwischen 21 und 22 Milliarden in jedem Jahr Verzinsungs- und Tilgungsschancen der fünf Anleihen, ist bis auf Bruchteile eines Prozents die gleiche.

Ob der Krieg — wie man früher vielfach annahm — überhaupt durch finanzielle Erschöpfung eines Kampfers zu Ende gebracht werden kann, ist zweifelhaft. Daß aber wir, bei denen der ungestörte Kriegslauf der Kriegswirtschaft zugleich auch die Sicherheit der Kriegskostenbedeckung versichert, dieser finanziell zu Boden geknickte Kämpfer nicht sein werden, mußten sich in Augenblicken ruhiger Ueberlegung auch die feindlichen Staatslenker sagen.

## Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Okt. Amtl. Tel.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen der Front tege Patrouillen- und Feuerstätigkeit. Bei der

### Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungslieger wertvolle Dienste. Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschließlinien von Queudecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Queudecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen. Bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauert.

Unsere Kampflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Bölske setzte wieder zwei Gegner außer Gefecht.

### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Lemesnil abgewiesen. In den Argonnen und im Maasgebiet war die Artillerie stellenweise lebhaft.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Wieder war die Front der Heeresgruppe Linsingen westlich von Luzk und des Generalobersten Böhm-Ermolli an der Karajowka der Schaulatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von Neuem Menschenmassen opferte. So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder neu aufgefüllte Verbände vielfach gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweigischer Truppen zwischen Smanwa und Zubilno und den österreichisch-un-

garischen Linien südwestlich von Zaturcy vergeblich an. Abends setzten gegen den Abschnitt Pustomyt-Dubnow nach heftiger Feuer vorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen.

Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch wiederholte feindliche Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abge schlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüsilier und pommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feind nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Alle am 15. Oktober unternommenen Vorstöße russischer Bataillone bei Zannica, nördlich von Stanislaw, hatten ebensowenig Erfolg, wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Coman in den Karpathen. Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagrabaches.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An den Passstraßen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt ist die Lage im allgemeinen unverändert.

### Balkankriegsschauplatz.

In der Dobrudscha nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradescnica, südlich von Monastir, an der Cerna und nördlich der Ridge Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Der letzte Fliegerangriff auf Baden.

GRG Karlsruhe, 16. Okt. Ueber die Fliegerstätigkeit am vergangenen Donnerstag erzählt die Südd. Zig. noch: Am Nachmittag kurz nach 3 Uhr erschienen etwa 8 bis 10 Flugzeuge mit englischen und französischen Abzeichen über Freiburg. Sie wurden sofort von den Abwehrbatterien beschossen, und deutsche Kampflieger stürzten sich auf die Bekämpfung. Es entspann sich ein hitziger Luftkampf, in dessen Verlauf ein englischer Flugzeug abgeschossen wurde. Der Insasse, ein englischer Oberleutnant, konnte trotz einem schweren Kopfstoß, den er erlitten, den Apparat noch im Sturzflug landen, er gewann auf dem Freiburger Erzherzogplatz Boden und wurde darauf ins Lazarett gebracht. Außer diesem auf dem Freiburger Erzherzogplatz niedergegangenen englischen Apparat war der zwischen Lehen und Hugstetten ein französischer Apparat abgeschossen, ein dritter stürzte beim südlichen Reisig bei Haslach nach einem Luftkampf brennend ab. Die Besätze 2 französische Offiziere waren tot. Ein weiteres Flugzeug wurde bei Hellingen am Kaiserstuhl zur Strecke gebracht. Zwei andere französisch-Flugzeuge landeten über Breisach ihr Ende. Feuert wurde ein Flieger, und zwar ein französischer, bei Krotzingen und ein weiterer, nämlich ein englischer Marineoffizier, bei Mühlheim heruntergeschossen.

Haut über den Rücken. Erst kam eine halbe Stunde gar nichts; dann dem einen ein Fuchs und dem andern ein Hase, aber darauf zu schießen, war bei Todesstrafe, ja sogar bei 10 A Geldbuße verboten, und dann kam eine ganze Weile wieder nichts, und dann ein Treiber und noch einer. Schon leuchteten die gestielten Äger, und die angestrichelten murrten dumpf; da gab ein Hund Laut, und noch einer, und der dritte, und es war ein Lärm, wie auf einer internationalen Hundenausstellung, und dann pfiff ein Hund in den höchsten Tönen; die andern aber gaben Standlaut. Und dann fiel ein Schuß, und dann schrie jemand: „Hilfe, Hilfe!“ und die einen sahen sich nach anständigen Bäumen um und fanden es rücksichtslos, daß ringsumher nur junge Bäume waren, die höchstens eine Elchhage, aber keinen ausgewachsenen Mann tragen konnten; andere aber ranneten, so schnell sie ihre langen Stiefel tragen wollten, dahin, wo der Lärm war, und da sahen sie ein Bild, schrecklich schön und doch zum Lachen. Da war nämlich ein Heringsfisch von einem Keller, sechs Hundchen und vier menschlichen Gliedmaßen, von denen zwei in langen Stiefeln steckten und ganz erbärmlich juckten, während die Besitzer andauernd um Hilfe schrie und mit dem Büchsenkolben bald den Keller, bald die Hunde abwehrte. Es war ein solches Gekrabbel und Durcheinander, daß keiner wußte, was ist nun Schiß, was Sau, was Hund, und so mochte niemand dem Keller den Fangschuß geben, noch ihm mit der kalten Waffe auf die Schwanz rücken. Da sprang der längste Schiß, ein dünner Fortschritling mit einem Milchgeschicht und noch ganz glatt unter der Nase, mit drei Sprün-

gen hina, setzte sich eintlings auf den Keller, saßte ihn am Gehör, zog vom Leber, und ehe die ausgewachsenen Männer noch recht wußten, wie es zuging, war, stand er neben dem Keller, hielt die rotierende Wehr in die Scheibe, trat die Hunde ab und rief den verunglückten Schiß unter der Sau fort. Nun hörte alles „Bravo“, und dann sah man sich den Mann an, der 5 Minuten lang unter der Sau gelegen hatte. Er sah böse aus; denn die Hunde hatten ihm in ihrer Wut die Hosen in ganz erheblichem Maß gestrichelt und ihm andauernd im Gesicht herumgestanden. Das war aber auch alles; die Knochen hatte er noch alle zusammen und ein Fleischschmiff auch nicht abbekommen. Man gab ihm einen Schnaps, und nun sollte er erzählen. So, was war da zu erzählen? Er hatte gehört, wie dicht vor ihm die Hunde den Keller verbellten, hatte sich herangebeugt und geschossen. Von da ab erinnerte er sich der Reihenfolge der Tatsachen nicht mehr ganz genau. Er wußte nur, daß er auf einmal unter dem Keller und zwischen einer ungläubigen Masse von Hundebenen lag, daß ihm bald der Schner, bald der Gesser der Sau in Mund und Augen flog, und dann wäre es ihm heiß und naß über das Gesicht gelaufen, und dann hätte er gar nicht mehr sehen können. Er möchte bloß wissen, wo seine goldene Uhr und seine silberne Zigarettenboxe sei, und ob drei Büchsenmacher wohl wieder seine funktionsfähige Doppelblöcke, Wert 400 A halbwegs gesund bekämen. Aber schließlich: die Hauptsache sei doch, daß er Jagdkönig sei. Es sei die erste Sau, die er geschossen habe. Daraufhin trank er noch einen Schnaps.

Wie die Freiburger Blätter melden, ist das am Donnerstagabend in Freiburg durch Bombensplitter verlegte 23jährige Dienstmädchen gestorben. Der Großherzog gab in einem Telegramm an den Oberbürgermeister von Freiburg seine tiefen Empfindungen über den Fliegerüberfall Ausdruck. Auch der Stadtgemeinde Donaueschingen hat der Großherzog seine Anteilnahme ausgedrückt.

GRG. Bremsgarten bei Staufen, 15. Okt. Am Donnerstag nachmittags erlebten die hiesigen, auf den Feldern zahlreich arbeitenden Einwohner Stunden der größten Aufregung und Gefahr. Unmittelbar über dem Dorfe und der Gemarkung spielte sich, wie dem „Badischen Beobachter“ geschrieben wird, ein Fliegerkampf heftigster Art ab. Zum dritten Mal in diesem Krieg wurden feindliche Flieger auf unserer Vorkriegsmarkung zum Landen gezwungen. Es handelte sich um eines der vielen Flugzeuge, die es auf die Stadt Freiburg abgesehen hatten. Mehrere deutsche Maschinen verfolgten die französischen hierher, die von Geschossen durchschlagen, niedergehen mußte. Die beiden Insassen waren leicht verwundet und wurden von deutschen Fliegern, die mit drei Maschinen landeten, gefangen genommen. Aus dem dreifachen französischen Flugzeug heraus explodierten zahlreiche darin aufgeschauelte Bomben, mehrere waren beim Vorstoß schon abgeworfen worden, die im weichen Ackerboden nicht explodierten.

GRG Umkirch bei Freiburg, 15. Okt. Bei dem Luftkampf am Donnerstagnachmittag 1/4 Uhr wurde von einem deutschen Flieger ein französisches Flugzeug, das offensichtlich bereits von den Abwehrgeschützen getroffen war, abgeschossen und stürzte auf den Wiesen, ungefähr 150 Meter oberhalb des Schlosses, ab. Beide Insassen waren tot. Das deutsche Flugzeug, das die Verfolgung aufgenommen hatte, landete ungefähr 250 Meter südlich, flog aber bald wieder weiter.

### Verlustreiche Angriffe der Serben.

Sofia, 17. Okt. W.B. (Amtlicher Bericht vom 16. Oktober.) Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits der Eisenbahn Bitolla (Monastir)-Lerin (Florina) unter ungeheuren Verlusten für die Gegner abge schlagen. Allein vor der Front eines unserer Bataillons begraben wir 485 Gefallene, darunter 4 Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage, des 14. und 15. Oktober mochten die Serben unerschöpfliche Anstrengungen, um unsere Front an der Cerna zwischen den Dürfern Brad und Stalchit zu durchbrechen. Aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben 8 aufeinanderfolgende sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Dachsgrabenlinie vor unseren Gräben herankommen und schlug unerschütterlich alle 8 Angriffe ab, worauf sie durch einen Gegenangriff die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Wir nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr. An der Mogenastront lebhafteste Artilleriestätigkeit. Ein schwacher feindlicher Infanterievorstoß nördlich von Gjanitsche wurde durch ein Feuer angehalten. Westlich und östlich des Wardar bis zum Doitranke schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf den Bahnhof von Demirkapu. Am Tafe der Belasica-Planina gegenseitiges Artilleriefeuer und ein für uns glückliches Patrouillengefecht beim Dorfe Vurjak. An der Strumazfront Gelechte zwischen Aufklärungsabteilungen und stellenweise Artilleriefeuer. An der Küste des Aegäischen Meeres Rahe. Bei Eholozja schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das unsere Anleihe zerstörte. — An der rumänischen Front keine Veränderung. Der Tag verlief ruhig.

### Die schwedisch-englischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 17. Okt. W.B. Die National Tidende meldet aus Stockholm: Die neuen Verhandlungen mit England über ein Handelsabkommen sind aus unbekannter Ursache plötzlich verchieden worden. Auch die schwedischen Unterhändler die heute nach England abreisen sollten, schoben ihre Reise um eine Woche auf. Der Korre-

## Das Hauptschwein.

Unter dieser Ueberschrift bringt die in deutscher, polnischer und jiddischer Sprache erscheinende „Grodnoer Zeitung“ in ihrer Nr. 183 vom 31. August d. J. eine humorvolle Jagdgeschichte, der wir folgendes entnehmen: So wurde es Ende Januar, bis der Basse beschäftigt wurde. Boten liefen und ritten, Fernsprecher klingelten, Butterbede wurden gestrichen, Schnapsflaschen gefüllt, und um 10 Uhr hielten acht Wagen bei der Oberförsterei. Der Forstmeister hielt in Anbetracht der Schwere des Falles eine Rede, teilte mit, daß ein Fehlschuß mit einem Later zugunsten der Hinterbliebenen im Dienste erschossener Forstleute bestraft werde, empfahl Vorsicht, denn angeschweißte Saum wären von großer Rücksichtslosigkeit und klammernten sich den Teufel weiter um das Stiefelgelenk noch um die Häftigkeit, wären außerdem verrotzt und hätten am liebsten ihre Rahe, weswegen man sich völlig lautlos, womöglich noch leiser, zu jenem Stände zu verfügen habe, auch sei Niesen und Husten bis zum Abbluten zu vermeiden. Es war ein bildschöner Tag. Der Himmel war hoch und die Luft war still, die Fichten hatten Schneemützen auf und die Jungbuchen weiße Heanden an, die Krähen hockten sich in der Luft und die Meisen pieperten in den Zweigen. Es dauerte eine Weile, bis daß die Schützen angestellt waren, und mancher von ihnen fand, daß eine Saujagd auf die Dauer ein süßkaltes Vergnügen wäre. Aber dann wurde angeblasen, und warm lief es ihnen zwischen Heand und



**Nagold, 17. Okt.** Der Lang- und Säg- (Schild-) Holzverkauf der Stadtgemeinde Nagold am 17. Okt. ergab einen Durchschnittserlös von 57% über die Fort-Lage. Käufer der kleinen Menge von 186,79 Fm. waren ein Nagolder Sägewerksbesitzer, ein Möbelschreinermeister und ein Stuttgarter Klavierfabrikant.

### Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

**Konstantinopel, 17. Okt. WTB.** Das arabische Blatt *Al-Nahar*, das in Damaskus erscheint, meldet: Der wichtige westarabische Scheich *Abdul Aziz Ibn Saud* Amir Nadsch erklärte dem ehemaligen Emir Hussein, nachdem er von dessen Abfall Kunde erhalten hatte, den Krieg, stellte seine kriegerischen Stämme auf Kriegsfuß und sandte einen Abgesandten nach Damaskus, um erneut die Versicherung seiner Treue zum Kalifat abzugeben.

**London, 17. Okt. WTB. (Reuter).** Das kürzlich erlassene Verbot der Versicherungsgesetze bei Logos für Kriegsrisiko für die Schifffahrt zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist beendet. Die Versicherungsgesetze sind jetzt wieder in der vor dem Erscheinen von „U 53“ auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans üblichen Höhe zurückgekehrt.

**Athen, 17. Okt. WTB. (Agence Havas.)** Der Professor für Strafrecht an der Universität, *Emoleon Nopoulos*, wird das Amt des Justizministers übernehmen.

**Stockholm, 18. Okt. Tel.** Der Berichterstatter der *Det. Tel.-Ag.* schreibt über die schwierige Lage der russischen Flotte an der Rigafront. Unausführlicher Regen habe begonnen. In einzelnen Gegenden hat sich das fest gefrorene Land in unzugängliche Seen verwandelt. Die Flüsse sind gefroren und bedecken große Wasserflächen. Unter diesen veränderten Verhältnissen werden die Angriffe eingestellt. Das Wasser zerstört die Verteidigungsanlagen

und an vielen Stellen dringt das Wasser in die Laufgräben ein, so daß sich die Befestigungen zurückziehen müssen. Die deutschen Truppen arbeiten trotz der Herbststürme und trotz des unaufhörlichen Regens ein völlig neues Schützengrabensystem aus. Sie führen große Mengen Baumstämme herbei, um Schutzdämme gegen das eindringende Wasser herzustellen. (b. z.)

**Christiana, 18. Okt.** Die Besatzung des kürzlich bei Brest versenkten norwegischen Dampfers „*Risholm*“ kam gestern nach Bergen. Die Leute erzählten laut „*Kriegszeitung*“, u. a.: Es war umgekehrt 10 Uhr vormittags, als plötzlich ein deutsches U-Boot auslachte und signalisierte, daß die Schiffsapartee des „*Risholm*“ untersucht werden müßte. Unser Kapitän ruderte bei hohem See-gang zu dem U-Boot, und die Versenkung wurde beschlossen. Eine Viertelstunde darauf sank der „*Risholm*“.

Inzwischen sahen wir einen Dampfer, der auf uns zu steuerte. Es war ein französischer Hilfskreuzer, der sein Feuer sofort gegen das U-Boot eröffnete, ohne aber zu treffen. Wir vom „*Risholm*“ saßen in drei Booten, und die Schrapnelle explodierten über unseren Köpfen. Dann ging das U-Boot zum Angriff über, und einige Stunden später wurde auch der Hilfskreuzer versenkt. Ein Fischerboot brachte uns nach Brest.

**Berlin, 17. Okt. WTB.** Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Okt. im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „*Libia*“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

**Wien, 18. Okt. Tel.** Die lebendbürgische Stadt *Dorowatra* ist nach menschlicher Voraussicht von der Gefahr einer feindlichen Invasion befreit. Die südwestlich von dem Kurort nach Ungarn hineinragende Landspitze, die sog. *Dreiflackerische*, ist seit zwei Tagen infolge des Rückzuges der rumänischen Nordarmee durch das Gebirge

von unseren Truppen besetzt. Dadurch ist auch eine bessere Verbindung mit den in der südlichen Bukowina unter dem Befehl des Obersten von Popp stehenden Kräfte erfolgt. (b. z.)

**Genf, 18. Okt.** Der Peterburger Korrespondent des „*Journal*“ meldet laut „*Nat.-Ztg.*“ über die letzten furchtbaren Angriffe der Russen in Wolhynien und Galizien: Es ist unbestreitbar, daß das Ringen um die Ostfront niemals so erbittert gewesen ist, wie in diesen Tagen. In keiner Zeit seit dem Beginn des Krieges sind die Angriffe unserer russischen Verbündeten einem so kräftigen Widerstand begegnet wie heute.

Die Taktik des Generals *Brusilow* bestand diesmal in einem gleichzeitigen gewaltigen Angriff aller seiner Truppen auf der ganzen Linie, so daß sich die Deutschen und Oesterreicher überall auf einmal im Kampfe befanden. Der Angriff war sorgfältig vorbereitet, und große Munitionsmengen waren hinter der russischen Front aufgeschüttet worden.

Vor *Wladimir-Wolinsk* und westlich von *Brady* haben die tagelangen Kämpfe bisher keine Veränderung der Lage der beiden Armeen gebracht.

### Büchertisch.

„*Der Krieg*“, illustrierte Chronik des Krieges 1914/18. Heft 54 und 55 (III. Jahrgang Heft 6 und 7). Monatlich zwei reichillustrierte Hefte zum Preis von je 30 J. Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung.

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Wutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Trocken.**

Die die Schriftleitung verantwortlich: H. Eichorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

## Gewerbebank Nagold, e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturn

Postsparkonto Nr. 402  
Wirt. Notenbankgiro-Konto  
Reichsbankgiro-Konto.

Fernsprecher Nr. 26.

### Der bargeldlose Zahlungsverkehr

Ist mehr denn je eine vaterländische Pflicht geworden, wir bringen daher den von uns seit Jahren gepflegten

### Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr

in empfehlende Erinnerung. Zur Förderung desselben eröffnen wir jedermann zinstragende, gebührenfreie Scheckkonten. Die Ueberweisung von Beträgen jeder Höhe besorgen wir unseren Geschäftsfreunden nach über 70 württemb. Plätzen u. sämtlichen Reichsbankplätzen völlig kostenlos. Ueberweisungsaufträge nehmen wir an unserer Kasse entgegen, dieselben können uns aber auch mittels der bei uns gebräuchlichen Ueberweisungsformulare, wie auch die Scheckformulare unentgeltlich abgeben, erteilt werden.

Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte, wie:

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, Gewährung von Darlehen,

Annahme von Depositen- und Spareinlagen, gegen steigende Verzinsung, je nach Dauer der Anlage mit 4—5% p. a.

An- u. Verkauf von Wertpapieren u. Verlosungskontrolle derselben, Einlösung verlostener Wertpapiere, Coupons und fremder Geldsorten, etc., etc.,

besorgen wir ebenfalls kalantest und stehen mit näheren Auskünften bereitwilligst zu Diensten.

Ueber alle Geschäftsangelegenheiten wird gegenüber jedermann strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Zur Herstellung von Druckarbeiten jeder Art empfiehlt sich die Buchdruckerei des Gesellschafters.

### DER TURMER KRIEGSAUSGABE

HERAUSGEBER: I. E. FREIHERR v. GROTHUSS  
Vierteljährlich 4 Hefte mit Kunstplattenbelegungen  
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen  
und vom Turmer Verlag  
GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Vorwiegend bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

## Der Versand bzw. die Ausfuhr von Speisekartoffeln mittels Bezugsschein ist vom 16. Okt. 1916 an vorläufig verboten

worden. Mit Genehmigung des R. Oberamts können jedoch Mengen unter 1 Zentner nach Stationen innerhalb Württembergs sowie in Gemeinden eines anderen Oberamtsbezirks ausgeführt werden.

Den 17. Oktober 1916.

Stadtschulth.-Amt.

## Volksbibliothek Nagold.

Bibliothekstunden jeden Mittwoch

4 1/2 bis 5 1/2 Uhr

im Mädchenschulhaus, I. Stock.

Zu freisigen Besuch ladet ein

Mittelschullehrer Sandler.

Nagold.  
1 bis 2 jüngere  
**Arbeiter**

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gebr. Harr,  
Sensenfabrik.

Nagold.  
Empfehle prima  
**Leder-Treibriemen,  
Balata-Treibriemen,  
Näh- u. Bindriemen,  
Riemenschlösser,  
Adhäsionsfett  
in Stangen,  
Riemenfett  
in Fässern,  
usw.**

Besonders aufmerksam mache auf meine besteingerichtete **Reparaturwerkstätte** unter Zusage prompter Bedienung.

Carl Hölzle, Sattlermeister

### Die besten Kriegsbücher

Uns. W. Feldgrau. Erste Kriegserlebnisse in Frankreich. Geb. 2,50 W.  
Aus den Kämpfen um Paris. Von einem Soldaten. Geb. 1 W.  
Ja beziehen durch:

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

## Die 1898 ziger

werden auf Donnerstag Abend in einer wichtigen

### Besprechung

im

Saßhaus zur Eisenbahn

eingeladen.

Beteiligung erwünscht.

Sie bin ständig Käufer von gebrauchten und neuwertigen

**Kohlraden, Möhren,  
Runkeln u. Weißkohl.**

Emanuel Soudheimer,  
Worms a. Rh., Fernsprecher N. 41.

## Französisch Englisch Italienisch

ist oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Hilfe einer französisch-englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfehlerten zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

**Le Traducteur**

**The Translator**

**Il Traduttore**

Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.